

der hier im Jahre 1740 in grosser Lebensgefahr schwebte. Ein Wolf hatte ihn angefallen, doch wurde der Wolf noch rechtzeitig vom Fürsten erlegt, und so war der Kurfürst gerettet. Das soll der letzte Wolf in der Laussnitzer Heide gewesen sein. — In der Laussnitzer Heide standen vor Jahrhunderten drei blühende Dörfer, welche aber durch die Hussiten im Jahre 1431 verwüstet wurden. Von diesen Dörfern kennt man heute freilich nur noch die Namen. Sie hiessen Nicklasdorf, Jahnsdorf und Gumprechtsdorf. Nicklasdorf lag zwischen dem sogenannten Sparren und der Königsbrücker Strasse, und die Gegend ist den Umwohnern noch bekannt. Wenn sie dieselbe bezeichnen wollen, so sagen sie: „An der Nicklaskirche!“ — Bis zum Jahre 1836 sah man hier noch Teile der Kirchenruine. Der Königl. Revierförster Aug. Kasten in Laussnitz hat aber dieselbe leider weggerissen und die Steine der Nicklaskirche zum Ausbessern der Wege verwenden lassen. Heute ist von der Kirche des wüsten Dorfes Nicklasdorf nichts mehr zu sehen. Wo die Dörfer Jahnsdorf und Gumprechtsdorf standen, kann nicht mehr mit Bestimmtheit angegeben werden. — Eine Wanderung durch die Laussnitzer Heide von Ottendorf-Okrilla an, wohin man von Augustusbad aus auf gut gepflegter Landstrasse über Seifersdorf gelangt, ist für den Naturfreund eine Erquickung. Auf der 7 km langen Strasse bis zu dem Heidedorfe Laussnitz treffen wir nicht eine menschliche Wohnung. Wir sind hier mit der herrlichen Natur und dem rauschenden Walde ganz allein. Das Tier- und Pflanzenleben ist aber ein mannigfaltiges. Nach einer längeren Rast in dem freundlichen Heidedorfe Laussnitz setzen wir unsere Wanderung bis Königsbrück fort, das von Laussnitz nur  $2\frac{1}{2}$  km entfernt liegt. Königsbrück ist ein reizend gelegenes Städtchen mit einem alten Schlosse an der Pulsnitz. Die Stadt soll nach der Sage seine Entstehung einem Kriegszuge Karls des Grossen gegen die Wenden dieser Gegend verdanken. Karl, ein Sohn dieses Kaisers, liess hier über die wasserreiche Pulsnitz eine Brücke schlagen, um das jenseitige Ufer zu erreichen. Drüben wurde ein befestigtes Lager errichtet, und dieses Lager wurde der Anfang der heutigen Stadt Königsbrück. Den Ort nannte man nach jener Brücke, nämlich Königsbrück, das soll heissen: Ort an der Brücke, die der König schlagen liess. — Königsbrück, seit einigen Jahren Garnison reitender Artillerie, hat eine reizende Umgebung, die viele landschaftliche Schönheiten